

Brief aus Amerika

Autor(en): **Washington, J.O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **50 (1967)**

Heft 7

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-411511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vietnams ab: Der Mensch gibt seine Menschlichkeit auf, um leben zu können. Der Mensch ist im Krieg. Der Mensch hat keine Alternative mehr, er tötet. Kein Mensch der Welt ist in der Lage, ein vernichtetes Menschenleben zu ersetzen — weder in einem schmutzigen, noch in einem imaginären «sauberen» Krieg. Und der Hohn auf den Menschen erreicht seinen Gipfelpunkt wenn Menschenleben, die «irrtümlich» bei einem falsch gesteuerten Bombenangriff ums Leben kamen, bezahlt werden — vergütet werden, wie eingeschlagene Fensterscheiben oder ein beschädigtes Auto.

Die Grenzen von Schuld und Sühne sind verwischt, sind einfach nicht mehr vorhanden. Die Schuld heisst: vernichtetes Leben, und die Sühne heisst ebenfalls: vernichtetes Leben. Dabei gibt es keine Schuld des Einzelnen mehr. Auf keiner Seite. Es gibt nur die

Schuld eines Krieges. Die Schuld des Krieges. Und es gibt die furchtbare Sühne der Mütter, die den Krieg der Söhne sühnen müssen. Die Schuld hebt sich auf, das unendliche Grauen des Krieges bleibt! Vielleicht hebt sich die Schuld auf — aber man sollte hier nicht rechnen. Es ist eine Rechnung mit lauter Unbekannten, die erst an dem Tage aufgeht, an dem es keine «schmutzigen» und keine «sauberen» Kriege mehr zu führen gibt.

Viele sprechen von dem «schmutzigen» Krieg in Vietnam. Es erfüllt mich mit Zorn, denn ich sehe, dass die, die so reden, an einen «sauberen» Krieg glauben können. An einen «guten» Krieg also? Rechtfertigung eines Krieges, wenn er einer sogenannten «guten Sache» dient? — Narren!! Wer an den Sieg einer guten Sache durch einen Krieg glaubt, hat diesen schon vorher verloren.

Carlheinz Lotze

Die Kinder und der «liebe Gott»

Der «Brückenbauer», die in rund einer halben Million Exemplaren verbreitete Wochenzeitung der Migros, widmet in seiner Nr. 12 zwei volle Seiten dem Problem Kinder und Jugendliche in ihrem Verhältnis zur Religion. Er interviewte dazu zwei Theologen und eine Kinderpsychologin und gibt Auskunft über einige Umfragen, die von der Redaktion in diesem Zusammenhang veranstaltet wurden, oder welche sie sich zugänglich gemacht hat, und die uns teilweise recht aufschlussreich erscheinen. Die Theologen sind natürlich dafür, mit dem Seelenfang so früh wie möglich zu beginnen und die Kinder schon im zartesten Alter an die Vokabel «Gott» zu gewöhnen. Der reformierte (kürzlich verstorbene) Professor Dr. Fritz Blanke meint, sobald ein Kind Vater und Mutter sagen lernt, soll es auch das Wort «Gott» sprechen lernen. Der katholische Theologe Professor Dr. Christen bezeichnet dafür das erste «Fragealter» des Kindes zwischen 2 und 3 Jahren und meint, eher früher als später. Beide sind sich aber darüber klar, dass ein Kind in diesem Alter mit dem Gottesbegriff noch nicht viel anfangen kann. Der Katholik spricht von der Möglichkeit «verwirrter und verzerrter Gottvorstellungen», der Reformierte erklärt «Fehlvorstellungen sind dabei kaum vermeidbar», zumal er das Gottesbild des Kindes am Bild des Va-

ters oder Grossvaters verständlich zu machen empfiehlt. Wenn aber der Kindsater nun ein wüster Säufer ist? Derlei soll ja gelegentlich vorkommen! Wozu es führt, wenn kleine Kinder mit derartiger für sie absolut unverdaulicher geistiger Nahrung gefüttert werden, zeigt eine gleichfalls im «Brückenbauer» veröffentlichte Antwort, die eine Kindergärtnerin von einem ihrer noch nicht schulreifen Schützlinge erhielt: «Der liebe Gott hat Hörner». Wir verzichten darauf, all die Ratschläge der beiden Theologen für die Erziehung der Kinder zur Gottgläubigkeit aufzuführen und bemerken nur: für uns ist dieses Bemühen der Kirchen, schon die kleinsten Kinder an die kirchliche Weltanschauung zu gewöhnen, ein Zeichen dafür, wie wenig Vertrauen sie zu ihrer eigenen Sache haben. Denn sonst hätten sie es wohl nicht nötig, ihre Grundvorstellungen den jungen Menschen schon dann einzuimpfen, wenn bei diesen noch keine kritische Denkfähigkeit vorhanden ist und vorhanden sein kann.

Das Ergebnis solchen Vorgehens ist allerdings wohl auch für die Kirchen heute recht unbefriedigend. Das zeigen die vom «Brückenbauer» veröffentlichten Umfrageergebnisse, ganz abgesehen von der bereits zitierten «Fehlvorstellung» eines gehörnten Gottes. (Warum eigentlich nicht? Die alten Aegypt-

ter hatten Götter mit Hundsköpfen!) Eine Umfrage an vier Mittelschulen und der Gewerbeschule bei 17- bis 18jährigen Schülern und Schülerinnen vorwiegend reformierter Abkunft über ihr Verhältnis zu Kirche und Religion ergab: nur 7% der Befragten besuchen den kirchlichen Gottesdienst regelmässig, 73% gehen gelegentlich in die Kirche. Aber von ihnen werden 56% dazu von ihren Eltern angehalten, 31% sogar regelrecht gezwungen, nur 13% also gehen aus eigenem Antrieb in die Kirche. Als Atheisten bezeichnen sich allerdings nur 0,7%, ob es in Wirklichkeit nicht mehr sind, dürfte doch wohl von der Frageformulierung abhängen, die wir nicht kennen. 0,2% würden eine andere Religion als das Christentum vorziehen. 21% sind der Meinung, dass die gegenwärtig verkündete christliche Lehre mit den Erkenntnissen der modernen Wissenschaft ganz oder teilweise unvereinbar sei und belegen ihre Meinung vornehmlich mit dem Hinweis auf die biblische Schöpfungsgeschichte. 86% endlich erklären die von der Kirche verkündete Sexualmoral als veraltet.

Das sind Zahlen, die für uns eigentlich doch recht hoffnungsvoll erscheinen. Zeigen sie doch, dass es schon vielen jungen Menschen gelingt, auch bevor sie die volle Reife erlangt haben und sich einen umfassenden Wissens- und Erfahrungsschatz aneignen konnten, sich von den Irrlehren frei zu machen, die ihnen jahrelang mit grösserer oder geringerer Intensität eingetrichtert wurden. Ihnen dabei mit allen geeigneten Mitteln zu helfen und ihnen den Weg zu freiem, kritischem Denken zu erschliessen, ist unsere wichtigste und vornehmste Aufgabe, die wir künftig noch mehr als bisher in den Mittelpunkt unserer Tätigkeit rücken müssen.

Walter Gysling

Brief aus Amerika

Wenn man heute in Amerika etwas wissen will, muss man die **Schulkinder** fragen. Sie haben vieles studiert und scheinen über alles sprechen zu können. Die Eltern sind zu sehr beschäftigt, mit ihrer Arbeit Geld zu machen und dann die Abzahlungen zu leisten. Wenn man heute in die amerikanischen Schulen geht, begrüsst einen Sauberkeit, gutes Licht und Heizung. Oder gar Ueberbenutzung vom täglichen An-

sturm der anwachsenden Kinderzahl. Die Lehrer und Schulverwalter sind erschöpft durch das andauernde Anschwellen der Kinderzahl und der Unmöglichkeit, mit allem Neuen mitzukommen. Sie werden jetzt gut oder besser und besser bezahlt. Sogar in ihren Schulferien müssen sie sich durch Studieren weiterbilden. Ähnlich geht es auch den andern Menschen. Neue und wieder neuere Erfindungen jagen sich gegenseitig. Es ist schwer, mit allem mitzukommen.

Die Unruhe der Welt und des täglichen Lebens zeigt sich sogar in der katholischen Kirche, wie ein Artikel in «Fortune» vom Dezember 1966 zeigt. Der katholische Laie steht seiner sich verändernden Kirche gegenüber.

Mir scheint, die Naturgewalten sind es immer noch, welche die Menschen beherrschen. Die Amerikaner brauchen mehr Reis, also Südvietnam, um die Hungrigen der Welt zu füttern. Wäre das nicht die eigentliche Aufgabe einer wirklichen Menschen- und Völker-Liga. Sogar einige Amerikaner denken so. Für die Reisfelder von Südvietnam entwickelten die Amerikaner einen besonderen DEERE (?) Traktor, der sich durch fusstiefes Moor, durch Wasser und Schlamm durcharbeiten kann. (Fortune Dezember 1936.)

In den kürzlich veranstalteten **Wahlen in Südvietnam** erhielten die Katholiken 30 Sitze von 117. Das Merkwürdige dabei ist aber, dass die Katholiken weniger als 10 Prozent der Bevölkerung ausmachen. Die Buddhisten erhielten nur 34 Sitze, trotzdem sie 80 Prozent

der Bevölkerung ausmachen. (Church und State, Februar 1967.)

In Pittsburg/Pennsylvania veräusserte die Regierung alte Gebäude im Werte von 11 Millionen Dollars. Sie wurden den Brüdern vom heiligen Geist der Duquesne-Universität für weniger als eine Million Dollar steuerfrei überlassen. In Chicago/Illinois erhielt die jesuitische Loyola-Universität 60 acres Land im Wert von 4 Millionen Dollar. Solche **Geschenke** werden gefingert durch den ehemaligen Veteranen-Administrator John S. Gleason jr. Dieser Mann war gleichzeitig Mitglied des beratenden Komitees zur Förderung der Loyola-Universität.

Von den fünfzig **Staatsgouverneuren** in den Vereinigten Staaten sind 10 Katholiken, 10 Methodisten oder Angehörige anderer christlicher Kirchen.

Im **Haus der Repräsentanten** gibt es unter den 435 Mitgliedern 96 Katholiken. Die nächstgrösste Gruppe bilden die Methodisten mit 71 Repräsentanten. Es gibt auch einige Juden und Unitarier im Repräsentantenhaus. Von den Unitariern ist anzunehmen, dass etwa die Hälfte Atheisten sind.

Steuerfreie Wohnbauten der Kirchen, noch dazu mit billigsten Staatsanleihen schießen wie Pilze aus der amerikanischen Erde. Manche bauen im Erdgeschoss Schulräume und Verwaltungsräume, dazwischen vermieten sie Wohnungen und obendrauf kommt die Kirche. Ein solcher Bau in San Diego/Kalifornien kostete 4 Millionen Dollars.

J. O., Washington

Das Streben nach persönlicher Macht ist ein verhängnisvolles Blendwerk und vergiftet das Zusammenleben der Menschen. Wer die menschliche Gemeinschaft will, muss dem Streben nach Gewalt über andere entsagen.
Alfred Adler

So wundern wir uns denn auch gar nicht, dass die wissenschaftlich fundierte, mit der Geologie zusammenarbeitende Anthropologie mit ihren wissenschaftlichen Methoden, abseits und ausserhalb alles Bibलगlaubens, zu ganz anderen zeitlichen Dimensionen kommt. Diese Anthropologie hat es gelernt, nicht nur mit Tausenden oder Hunderttausenden von Jahren zu rechnen; sie rechnet heute, um auch nur annähernd an eine Bestimmung des Menschenalters heranzukommen, herzhaft mit Millionen von Jahren. So entnehmen wir der Presse folgende Zahlen über die neuesten Funde und Ergebnisse der ältesten Menschheitsgeschichte:

Dr. Louis Leakey, einer der führenden Anthropologen der Welt, gibt in der wissenschaftlichen Zeitschrift «Nature» (London) bekannt, dass er auf der Rusinga-Insel im Viktoria-See (Zentral-Afrika) die ältesten bekannten Vertreter der Vorfahren des Menschen gefunden hat. Diese sogenannten Prähominen lebten nach zuverlässigen Expertisen vor 19 bis 20 Millionen Jahren. Der Fund besteht aus 11 gut erhaltenen Ueberresten von Männern, Frauen und Kindern verschiedenen Alters. Die bisher ältesten bekannten Prähominen hatten ein Alter von rund 10 Millionen Jahren.

Mag auch in Einzelheiten die wissenschaftliche Fixierung des Anfangs der Menschengeschichte nicht bis ins Letzte abgeklärt sein, mag auch die Wissenschaft in dieser Frage durch überraschende neue Funde vor immer wieder neue Tatsachen und Berechnungen gestellt werden — im grossen und ganzen wird wohl für die Prähominen und die eigentlichen Hominen mit mehreren Millionen von Jahren gerechnet werden müssen. Die biblisch-theologischen Fixierungsversuche, die noch mit einigen tausend Jahren rechnen, fallen völlig ausser Betracht.

Auch in dieser speziellen Frage muss sich der heutige Mensch gegen die bibelgebundene «Wissenschaft» und für die realitätsgebundene Wissenschaft entscheiden; bei Halbheiten und Kompromissen darf er nicht mehr

Wie alt ist die Menschheit?

Das sind nun schon einige Jahre her — da wurde ich am Vortragsabend einer protestantischen Vorortsgemeinde Zeuge der folgenden Szene:

Nach dem Vortrag erhob sich aus den hintersten Bankreihen ein einfach gekleideter Mann, kam nach vorn, stellte sich vor den Vortragenden hin und fragte ihn: «Sie sind gewiss ein gelehrter Herr. Aber können Sie mir sagen, wann genau Gott die Welt erschaffen hat?» Der Vortragende schüttelte erstaunt über die skurrile Frage den Kopf. «Gut, wenn Sie es nicht wissen, so will ich es Ihnen sagen — das war an einem Dienstagnachmittag halb drei Uhr!» Sprach's und trat selbstsicher und ruhig an seinen Platz

zurück. Subjektiv fühlte er sich beruhigt und geborgen in seinem «Wissen»; die Sinnlosigkeit und Willkür seiner zeitlichen Fixierung wurde ihm wohl gar nicht bewusst.

Aber ebenso willkürlich und sinnlos sind die rein aus der Bibel geschöpften Berechnungen des Alters der Menschheit. Besonders bibelfeste Gläubige glauben, die Erschaffung des Menschen auf einige tausend Jahre vor Christus ansetzen zu dürfen. Das sind natürlich halt- und wertlose Spekulationen. Die Bibel ist vor allem ein Dokument des jüdisch-christlichen Glaubens, nicht aber der wissenschaftlichen Forschung; aus ihr lassen sich keine historisch zuverlässigen Zeugnisse herleiten.